

Drama Panorama 8

Lydia Nagel (Hrsg.)

Zeitreisen durch die Gegenwart

Theatertexte aus der Ukraine

Neofelis

Inhalt

- 7 **Lydia Nagel**
 Zeitreisen durch die Gegenwart und ein Ausblick
 in die Zukunft der Vergangenheit
- 17 **Tetiana Kytsenko**
 Die Frauen und der Scharfschütze
- 67 **Olha Matsiupa**
 Öko-Ballade
- 125 **Anastasiia Kosodii**
 Time Traveller's Guide to Donbas
- 167 **Lena Lagushonkova**
 Gorkis Mutter
- 205 **Luda Tymoshenko**
 Fünf Lieder aus Polesien
- 247 **Oksana Savchenko**
 Die Nacht verdeckt den Morgen
- 291 **Andrii Bondarenko**
 Was man im Dunkeln hört
- 339 **Natalka Vorozhbyt**
 Green Corridors
- 395 **Maksym Kurochkin**
 Drei Versuche den Alltag zu verbessern
- 401 Biografien
- 403 Uraufführungen der abgedruckten Stücke
- 404 Abbildungsverzeichnis
- 405 Copyrightnachweise

Lydia Nagel

Zeitreisen durch die Gegenwart und ein Ausblick in die Zukunft der Vergangenheit

Die in dieser Anthologie versammelten Theatertexte sind zwischen 2014 und 2023 entstanden, einer für die zeitgenössische ukrainische Dramatik sehr produktiven Zeit. Es sind Texte, die zeigen, wie unmittelbar die Dramatik auf aktuelle Ereignisse reagieren kann. 2014–2024 – das sind zehn Jahre Krieg in der Ukraine, zehn Jahre immer wieder neuer Versuche, künstlerisch mit Ausnahmezuständen umzugehen und gesellschaftliche sowie persönliche Umbruchsituationen schreibend zu reflektieren. „Die aktuelle Zeit – das sind Menschen in Uniform“¹, heißt es in der zweiten Szene des Stücks *Time Traveller's Guide to Donbas* von Anastasiia Kosodii. Das Stück führt durch verschiedene Städte der Ostukraine, die heute durch die täglichen Nachrichten allgegenwärtig sind, 2018, als der Text geschrieben wurde, jedoch hierzulande kaum jemandem etwas sagten. „Bachmut die Stadt der Rosen / eine schöne Stadt / eine sehr kleine Stadt“², von der Pilgerin 1 spricht, ist nur ein Beispiel von vielen.

Es sind Texte, in denen die Zeiten verschwimmen, in denen sich Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft immer wieder überlagern und wechselseitig durchdringen, in denen, wie in Andrii Bondarenkos Stück *Was man im Dunkeln hört*, auch viel über unsere Gegenwart als Vergangenheit der Zukunft nachgedacht wird: „Wie werden wir uns an diese Tage erinnern? Wer weiß, was uns davon in Erinnerung bleibt. Ich habe jetzt schon Angst vor diesen Erinnerungen. Aber solange sie noch nicht da sind, leben wir einfach.“³

Seit 2022 zeigt sich noch einmal verstärkt der Versuch, das Unbegreifliche für sich selbst und andere begreifbar zu machen. „Drei Tage sind

1 Anastasiia Kosodii: *Time Traveller's Guide to Donbas*, in diesem Band, S. 136.

2 Ebd., S. 143.

3 Andrii Bondarenko: *Was man im Dunkeln hört*, in diesem Band, S. 337.

vergangen, aber ich werde den Rest meines Lebens brauchen, um ehrlich davon erzählen zu können“⁴, heißt es in Maksym Kurochkins Text *Drei Versuche den Alltag zu verbessern*.

Aber auch eine verstärkte Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte, mit historischen Persönlichkeiten und dem ambivalenten Verhältnis von Vergangenheit und Gegenwart findet sich in den Texten, vor allem auch für Natalka Vorozhbyt ein wiederkehrendes Thema:

REGISSEUR Aber wie soll man ohne Vergangenheit die Gegenwart verstehen?!

ZWEITE REGISSEURIN Moment.
Sie ruft den Produzenten an.

Der Regisseur sagt, dass man ohne Vergangenheit die Gegenwart nicht verstehen kann. (*Hört sich die Antwort an.*) Gut, ich geb's weiter. Der Produzent sagt, dass man sie mit Vergangenheit erst recht nicht verstehen kann.⁵

Das Interesse an zeitgenössischer Dramatik setzte an den staatlichen Theatern der Ukraine vergleichsweise spät ein, mit noch größerer Verzögerung wurden ukrainische Theaterstücke auf deutschsprachigen Bühnen inszeniert. Im Mai 2016 fand am Theater Magdeburg, auf Initiative der damaligen Schauspielregisseurin Cornelia Crombholz, ein dreitägiges Festival und die erste kompakte Präsentation zeitgenössischer ukrainischer Dramatik im deutschsprachigen Raum statt – mit drei Inszenierungen und fünf szenischen Lesungen. 2017 war die Ukraine dann als Gastland beim Heidelberger Stückemarkt mit diversen Gastspielen und, im Wettbewerb um den internationalen Autor*innenpreis, drei szenischen Lesungen von Stücken von Volodymyr Snihurhenko (*Das Nordlicht*), Oksana Savchenko (*Lora*) und Olha Matusiupa (*Öko-Ballade*) vertreten. Im Statement der Jury hieß es damals:

Die nominierten Stücke des Gastlandes haben es der Jury schwer gemacht. Wir haben drei starke Stücke gelesen, von denen wir uns sehr wünschen, dass sie allesamt vom deutschen Theater zur Kenntnis genommen werden.⁶

4 Maksym Kurochkin: *Drei Versuche den Alltag zu verbessern*, in diesem Band, S. 399.

5 Natalka Vorozhbyt: *Green Corridors*, in diesem Band, S. 370.

6 Laudatio der Jury zur Preisverleihung des internationalen Autor*innenpreises des Heidelberger Stückemarkts 2017. Nicht mehr online verfügbar, Archiv L. N.

Zur Kenntnis genommen wurde allerdings zunächst einmal wenig, das Interesse an ukrainischer Dramatik schien parallel zur medialen Aufmerksamkeit für die Ukraine abzuflauen und in den folgenden fünf Jahren passierte in Hinblick auf die ukrainische Dramatik im deutschsprachigen Raum relativ wenig. Nach dem 24. Februar 2022 gab es dann international und auch auf deutschsprachigen Bühnen sowie im virtuellen Raum zahlreiche szenische Lesungen, nahezu überwältigend in ihrer Vielzahl. Oft wurde ich in diesem Zusammenhang nach einem ‚Überblick‘ gefragt, das Bedürfnis, sich schnell und kompakt zu informieren, schien groß. Die vorliegende Anthologie möchte nun in erster Linie einen Einblick in eine vielfältige, lebendige Dramatik geben und neun zeitgenössische Autor*innen vorstellen, die seit Jahren in der ukrainischen Theaterszene aktiv sind und sich auch international einen Namen machen konnten. Es bleibt zu hoffen, dass das auch gegenwärtig mitunter noch konjunkturell geprägte Interesse an ukrainischer Dramatik in ein kontinuierliches übergeht, wozu die Anthologie einen Beitrag leisten möchte.

Durch die weitgehend chronologische Anordnung der Texte soll auch ein Einblick ermöglicht werden, wie wiederkehrende brennende Themen in der ukrainischen zeitgenössischen Dramatik im Laufe der Zeit reflektiert werden. Den Auftakt bildet Tetiana Kytsenkos Stück *Die Frauen und der Scharfschütze*, das sich, 2014/15 geschrieben, mit den Ereignissen des auch als Revolution der Würde bezeichneten Maidan Anfang 2014 und dem Beginn des Krieges im Donbas auseinandersetzt. Als Zeitdokument enthält der Text verschiedene Neologismen und Realienbezeichnungen, die 2014 auch von der deutschsprachigen Presse übernommen wurden, heutzutage jedoch kaum mehr präsent scheinen.

Olha Matusupas 2015 geschriebenes Stück *Öko-Ballade* spielt im Gegensatz zu den meisten ukrainischen Theatertexten der Gegenwart, die in einem urbanen Kontext verortet sind, in einem alten huzulischen Haus in den ukrainischen Karpaten. Vor dem Hintergrund des Krieges in der Ostukraine wird von den komplexen Problemen fernab der Front erzählt. Für diesen Text erhielt Olha Matusupa 2017 den internationalen Autor*innenpreis des Heidelberger Stückemarkts.

In Anastasiia Kosodiis *Time Traveller's Guide to Donbas* (2018) machen sich zwei Zeitreisende aus dem Jahr 2036 auf den Weg ins Jahr 2013, auf der Suche nach dem Ursprung des Krieges. Es ist nicht nur eine Reise durch die Zeit, die Autorin beschreibt auch eine Reise durch den Raum, durch ein Land zwischen allen Zeiten, und zu den Erinnerungen an diesen Raum, die den Reisenden geblieben sind.

Lena Lagushonkova, die 2022 mit dem alle zwei Jahre vom Schauspiel Stuttgart vergebenen Europäischen Nachwuchsdramatiker:innen Preis ausgezeichnet wurde, thematisiert in den rasanten Dialogen ihres 2019 geschriebenen Textes *Gorkis Mutter* die epochalen Umbrüche zwischen den 1960er Jahren und unserer Gegenwart in einer kleinen ostukrainischen Stadt.

Luda Tymoshenkos Stück *Fünf Lieder aus Polesien* (2021), das auf dokumentarischem Material basiert, schildert fünf bittere Episoden aus den Jahren 1940, 1959, 1973, 1997 und 2020 fernab der Metropolen.

Es folgen drei starke Stücke unserer Gegenwart: Während Andrii Bondarenko in *Was man im Dunkeln hört* (2022) den paranormalen Alltag im Luftschutzraum beschreibt, nähern sich sowohl Oksana Savchenko in *Die Nacht verdeckt den Morgen* (2022) als auch Natalka Vorozhbyt in *Green Corridors* (2022/23) Erfahrungen der Flucht aus der Ukraine mal verzweifelt, mal mit bitterer Ironie.

Den Abschluss bildet Maksym Kurochkins 2022 geschriebener Text *Drei Versuche den Alltag zu verbessern*, der an das Leben eines Soldaten heranzoomt. Doch auch wenn der Krieg letztendlich in allen Texten ein Thema ist, so ist er doch in keinem das einzige Thema. Es sind Theater-
texte, die die Hoffnung und den Glauben an eine friedliche Zukunft nicht aufgeben wollen.

Alle in dieser Anthologie vertretenen Autor*innen sind Gründungsmitglieder des Theaters der Dramatiker*innen, einer Initiative von zwanzig ukrainischen Dramatiker*innen, die es sich zum Ziel gesetzt hat, eine Plattform für die Präsentation und Diskussion neuer Texte zu schaffen, für Weiterbildung und Erfahrungsaustausch, und die durch verschiedene Programme und Formate zu einer stärkeren Sichtbarkeit von Theaterautor*innen und ihren Texten beitragen möchte.

Regelmäßige konzeptionelle Treffen gab es seit 2020, im Februar 2021 wurde die Gründung des Theaters der Dramatiker*innen beschlossen, wenige Monate später war eine eigene Spielstätte gefunden. Über Crowdfunding wurde Geld gesammelt, Renovierungsarbeiten erfolgten in Eigenregie – im November 2021 wurden die ersten Türen eingebaut, Anfang Dezember erfolgte die ‚technische‘ Eröffnung der Spielstätte. Anfang Februar 2022 wurde Maksym Kurochkin für zwei Jahre zum künstlerischen Leiter gewählt. Die offizielle Eröffnung der Spielstätte war für den 12. März 2022 geplant ... Derzeit finden dort immer wieder Lesungen und Diskussionsrunden statt, aktuelle Stücke werden inszeniert und auch im virtuellen Raum gibt es immer neue Projekte. Gemeinschaftsprojekte des Theaters der Dramatiker*innen waren z. B. das von

Anastasiia Kosodii kuratierte Projekt *Vom Krieg – Ukrainische Dramatiker*innen erzählen vom Leben während der Invasion durch Russland*, eine Lesereihe von kürzeren Texten an mehreren europäischen Theatern, sowie das von Luda Tymoshenko kuratierte Projekt *Kein Kirschgarten*, das Kurztexte von fünfzehn Autor*innen umfasst und 2022 auch in deutscher Übersetzung als audiovisuelle Installation am Theater Stuttgart zu erleben war. Alle Projekte zeichnen sich dadurch aus, dass der Text im Mittelpunkt steht und der Gemeinschaft aller Beteiligten eine zentrale Rolle zukommt.

Mit seinem Gemeinschaftsgeist und dem Anspruch, gesellschaftliche Prozesse aktiv mitzugestalten, schließt das Theater der Dramatiker*innen im besten Sinne an die Traditionen der ukrainischen Theateravantgarde der 1920er Jahre an: Das 1922 gegründete freie Theater Beresil entwickelte in seiner überaus produktiven und innovativen Periode bis 1933 eine völlig neue Ästhetik, konsequent wurde mit überholten Traditionen und Konventionen gebrochen, die der Regisseur und Theatertheoretiker Les Kurbas (1887–1937) bereits in seinem programmatischen *Theaterbrief* von 1918 aufs Korn nimmt. „Wie soll es denn jemand, der noch ein kleines bisschen Geschmack hat, auch im zeitgenössischen Theater aushalten?“⁷, fragt er und fordert nicht weniger als ein völlig neues Theater – ein Ziel, das er unermüdlich, als Theoretiker und Praktiker, auf den verschiedensten Ebenen verfolgte.

Seinen programmatischen Anspruch verkündete das Beresil in der 1923 erschienenen ersten Nummer der Zeitschrift *Barykady teatru* (Barrikaden des Theaters):

Das Beresil ist kein Dogma, obwohl zu ihm auch Dogmatiker gehören. Beresil ist eine Bewegung und sobald es aufhört, eine zu sein, seinen Namen verleugnet, hört es auf zu existieren. [...] Es ist ein Prozess. Und nicht nur im Theater, nicht einmal nur in der Kunst, sondern in der Kultur, im Leben. [...] Das Beresil weiß einfach nicht sicher, ob es in Zukunft Theater geben wird. [...] Es hat keine Angst vor Fehlern. Es ist eine Bewegung. Und Bewegung ist das Prinzip des Universums.⁸

Eine in jeder Hinsicht progressive Ausrichtung und höchste künstlerische Ansprüche prägten alle Bereiche des Theaters: Als Bühnenbildner

7 Les' Kurbas: *Teatral'nyj lyst*. In: Mykola Labins'kyj (Hrsg.): *Les' Kurbas. Filozofija teatru*. Kyiv: Osnovy 2001, S. 23–31, hier S. 24 (Übers. L.N.).

8 *Berezil'*. In: Ebd., S. 578–579, hier S. 578 (Übers. L.N.).

hatte Kurbas gleich 1922 keinen Geringeren als Wadym Meller an das Beresil eingeladen, der für seine Arbeit auf der *Exposition internationale des arts décoratifs et industriels modernes* in Paris 1925 mit einer Goldmedaille ausgezeichnet wurde.

Eine jahrelange Freundschaft und schöpferische Zusammenarbeit verband Les Kurbas mit dem Dramatiker Mykola Kulisch. Das Theater Beresil, an dem sie bis zu ihrer Verhaftung zusammenarbeiteten, war nicht mehr und nicht weniger als der Versuch, eine Gemeinschaft Gleichgesinnter zu schaffen, ohne Hierarchien und nur der Kunst verpflichtet. So heißt es in einer Notiz *Über das Duzen am Theater Beresil* von 1922/23:

Wir sind ein Theater, also eine Gemeinschaft, wo Gleichheit einfach notwendig ist. Oder wenigstens ein elementares Recht auf Gleichheit, eine Gleichheit an Möglichkeiten. Das Du gibt nicht nur das Recht, von anderen etwas zu fordern, es erlaubt auch den anderen, von dir das Gleiche zu fordern. Wenn sich die Menschen nicht nähern, sind am Theater keine Veränderungen zu erhoffen.⁹

Mykola Kulisch (1892–1937) gilt als der bedeutendste ukrainische Dramatiker des 20. Jahrhunderts – auch wenn er bisher auf der Weltbühne keine allzu große Rolle gespielt hat: Die Inszenierung seiner Stücke bleibt außerhalb der Ukraine bis auf wenige Ausnahmen weitgehend ein Projekt für die Zukunft. Wie zahlreiche andere Vertreter*innen der ukrainischen Avantgarde wurde er nach seiner Ermordung 1937 totgeschwiegen, was sich auch auf die Rezeption seiner Texte im Ausland ausgewirkt hat – nur wenige seiner Stücke liegen bisher in Übersetzungen vor. Erst Anfang der 1960er Jahre begann eine intensive Auseinandersetzung mit seinem Werk und seine Stücke konnten wieder auf ukrainischen Bühnen inszeniert werden.

Mit Les Kurbas, den Kulisch 1925 in Charkiw kennenlernte, verband ihn von Anfang an eine produktive Zusammenarbeit und Freundschaft. Das Beresil wurde für Kulisch zur künstlerischen Heimat, einige seine bekanntesten Stücke wurden hier in der Regie von Les Kurbas uraufgeführt. Vor allem aber teilte er auch den gesellschaftspolitischen Anspruch des Beresil, das Ziel, mit den Mitteln und Möglichkeiten des Theaters gesellschaftliche Veränderungen zu bewirken und zu einer besseren Zukunft beizutragen.

9 Pro zvertannja na „ty“ v teatri „Berezil“. In: Labins'kyj (Hrsg.): *Les' Kurbas*, S. 568 (Übers. L.N.).

Im März 1928 hatte Kulischs Stück *Der Volksmaleachi* am Theater Beresil Premiere. Das Stück zeigt mit Ironie und Satire alte Denkweisen in einer neuen Zeit, aber auch recht deutlich die Auswüchse der neuen Sowjetgesellschaft: „Mit Protokollen wird man weder das Böse vernichten noch den Sozialismus aufbauen [...] Das Wichtigste ist jetzt die Reform des Menschen.“¹⁰

Für Kulisch und Kurbas hatte die Zeit der Protokolle jedoch längst begonnen, schließlich war der gesellschaftliche Anspruch der Inszenierung für sie mindestens ebenso wichtig wie der künstlerische: Mit Blick auf die Zukunft sollten Veränderungen im Hier und Jetzt stattfinden, das Publikum sollte wachgerüttelt und zum Nachdenken gebracht werden, wie Kurbas u. a. im Laufe heftiger Diskussionen um seine Inszenierung des *Volksmaleachi* wiederholt ausführte:

An Kulischs Stück schätze ich den Bruch mit Schablonen, mit Phrasen und Klischees, die der Vergangenheit angehören und nicht mehr in unsere Gegenwart passen. [...] Theater muss Unruhe stiften, muss unbequeme Fragen stellen. [...] Das Problem ist, dass die Leute, wenn sie ins Theater gehen, ihr Gehirn meist zu Hause lassen, dabei sollten sie es besser mitnehmen.¹¹

Die unbequemen Fragen wurden dem Theater Beresil jedoch mit jeder Inszenierung stärker zum Verhängnis. „Jede Inszenierung des Beresil ist ein bewusster politischer Akt“¹², notierte Kulisch 1931, ein Anspruch, dem er auch mit seinen Texten bis zuletzt treu blieb. *Maklena Grassa* sollte sein letztes Stück sein, das im September 1933 in der Inszenierung von Kurbas gezeigt wurde. Das Stück spielt in Polen während der Wirtschaftskrise:

Und wozu soll man noch leben, wenn die Krise den Baum des Lebens ausgetrocknet hat, den Baum mit den goldenen Blättern. Keine Blätter mehr dran! Alle weggefliegen! Nur noch der trockene schwarze Stamm, an dem die Welt bald als Leiche hängen wird! ... Die ganze Welt!¹³

10 Mykola Kulisch: *Der Volksmaleachi*, aus d. Ukrain. v. Lydia Nagel, unveröffentlichtes Bühnenmanuskript, 2023, 1. Akt, 10. Szene.

11 Les' Kurbas: Z dyskusii navkolo „Narodnoho Malachija“. In: Labins'kyj (Hrsg.): *Les' Kurbas*, S. 722 (Übers. L. N.).

12 Mykola Kuliš: *Vybrani tvory*. Kyïv: Smoloskyp 2014, S. 664 (Übers. L. N.).

13 Mykola Kulisch: *Maklena Grassa*, aus d. Ukrain. v. Lydia Nagel, unveröffentlichtes Bühnenmanuskript, 2023, 2. Akt, IV.1. Szene.

Ein bankrotter Makler gibt, um über seine Versicherungen an seinem Tod noch etwas für seine Angehörigen zu verdienen, seine Ermordung in Auftrag und wird am Ende von der dreizehnjährigen Maklena erschossen. Allerdings waren neben der Kritik an den gesellschaftlichen Zuständen der Zeit, in der das Stück spielt, auch die Anspielungen auf die neue Sowjetrealität mehr als deutlich: „Aber nun haben neue Musiker die Bühne betreten. [...] Auf staatlichen Saiten spielen sie dem Diktator schmeichelnde Symphonien, und dafür haben sie Dirigentenposten in der Kunst bekommen.“¹⁴

Die Arbeit des Beresil war von lebhaften produktiven Debatten innerhalb und zunehmend destruktiven Debatten außerhalb des Theaters begleitet – es stand immer stärker unter Beobachtung und Kurbas' Inszenierung von Kulischs Stück *Maklena Grassa* sollte das Ende des Beresil bedeuten. Welche Folgen diese Inszenierung haben würde, war Kurbas durchaus bewusst. Im September 1933, kurz vor der Premiere, wandte er sich mit folgenden Worten an sein Ensemble:

Freunde, vor uns liegt die letzte Prüfung. In zwei Tagen ist die Premiere, vielleicht die letzte in unserer gemeinsamen Arbeit. Vielleicht bin ich dann nicht mehr bei euch. Deshalb bitte ich euch, daran zu denken, was wir vorhatten, was unser Ziel war. Damit ihr mir später keine Vorwürfe macht. Ich wollte nur eines: gemeinsam mit euch ein Theater aufbauen.¹⁵

Die Inszenierung wurde verrissen und Kurbas als künstlerischer Leiter des Beresil abgesetzt. Im Dezember 1933 wurde Kurbas verhaftet, im Dezember 1934 Kulisch. Es sollte fast dreißig Jahre dauern, bis *Maklena Grassa* wieder auf ukrainischen Bühnen zu sehen war.

Heute gehört Kurbas zu den bekanntesten Persönlichkeiten der ukrainischen Theatergeschichte, in den letzten Jahren hat eine intensive Auseinandersetzung mit seinem Erbe stattgefunden. Kulischs Stücke sind aktueller denn je und finden sich regelmäßig auf den Spielplänen ukrainischer Theater wieder. *Maklena Grassa* endet mit Maklenas nahezu prophetisch anmutenden Worten: „Und sagen Sie ihnen ... Sagen Sie ihnen, dass ich zurückkomme! Auf jeden Fall!“¹⁶

14 Kulisch: *Maklena Grassa*, 2. Akt, III.1. Szene.

15 Les' Kurbas: Pered perehljadom „Makleny Grasy“. In: Labins'kyj (Hrsg.): *Les' Kurbas*, S. 812–813 (Übers. L.N.).

16 Kulisch: *Maklena Grassa*, 3. Akt, I.6. Szene.

Fast hundert Jahre nach der Blütezeit des Beresil erlebte das gesellschaftlich engagierte Theater in der Ukraine mit dem Maidan einen neuen Aufschwung. Für viele Autor*innen, die sich innerhalb kürzester Zeit im Epizentrum eines historischen Ereignisses wiederfanden, waren dokumentarische Texte eine adäquate Form, auf die sich permanent verändernde Situation zu reagieren. Neben Tetiana Kytsenkos hier abgedrucktem Stück *Die Frauen und der Scharfschütze* ist das von Natalka Vorozhbyt initiierte Projekt *Щоденники Майдану* (dt. *Tagebücher des Maidan*) ein nicht nur als Zeitdokument eindrücklicher Text aus dem Jahr 2014. Das Stück basiert auf umfangreichen Interviews mit den verschiedensten Akteur*innen des Maidan, die von ihren Beweggründen, sich an den Protesten zu beteiligen, und ihren Erlebnissen während des Protestwinters 2013/14 berichten. Die Materialsammlung war gewissermaßen ein Gemeinschaftsprojekt; für viele der beteiligten Autor*innen spielten dokumentarische Ansätze und aktuelle Themen der Gegenwart auch in den folgenden Jahren eine große Rolle in ihrem Schreiben.

Die in dieser Anthologie vertretenen Autor*innen eint der Anspruch, als Künstler*innen nicht abseits zu stehen, sondern die Veränderungsprozesse in ihrem Land aktiv mitzugestalten. In den vergangenen zehn Jahren haben sie es geschafft, politisch und gesellschaftlich relevante Themen auf ukrainische Bühnen zu bringen und gemeinsam Bedingungen für eine nachhaltige Etablierung zeitgenössischer Dramatik auf den Spielplänen zu schaffen. Heute sind ihre Stücke fest im europäischen Kontext verankert und sie werden international dafür geschätzt, dass sie brennende Themen unser aller Gegenwart verhandeln.

Biografien

*Autor*innen*

Andrii Bondarenko

(*1978) Dramatiker, Kulturwissenschaftler, Dramaturg.

Andrii Bondarenkos Stücke wurden an verschiedenen Theatern in der Ukraine, Deutschland, den USA und Großbritannien inszeniert und in mehreren ukrainischen und ausländischen Anthologien veröffentlicht. Der 2022 nach Andrii Bondarenkos Theatertext *Mup i cnoxiü* (dt. *Frieden und Ruhe*) gedrehte Kurzfilm (Regie: Myro Klochko / Anatolii Tatarenko) wurde auf zahlreichen Festivals gezeigt. Aktuell ist Andrii Bondarenko Chef dramaturg am Figurentheater Lwiw.

Anastasiia Kosodii

(*1991) Dramatikerin, Regisseurin, Theatermanagerin.

2017–2018 war Anastasiia Kosodii Teilnehmerin des Projekts *Krieg im Frieden*, in dessen Rahmen sie ihr Stück *Time Traveller's Guide to Donbas* schrieb. 2022 organisierte sie die Lesereihe *Vom Krieg – Ukrainische Dramatiker*innen erzählen vom Leben während der Invasion durch Russland* unter Beteiligung zahlreicher Theater. In der Spielzeit 2022/23 war sie Hausautorin am Nationaltheater Mannheim, wo sie ihr Stück *Як говорити з мертвими* (dt. *Wie man mit Toten spricht*) schrieb und inszenierte.

Maksym Kurochkin

(*1970) Dramatiker, Künstlerischer Leiter des *Theaters der Dramatiker*innen*.

Maksym Kurochkins Stücke wurden seit den 1990er Jahren an zahlreichen Theatern in der Ukraine und im Ausland inszeniert und in mehreren Publikationen veröffentlicht. In den letzten Jahren leitete er regelmäßig Workshops zum szenischen Schreiben für verschiedene Zielgruppen, konzipierte und organisierte verschiedene Projekte zur Förderung zeitgenössischer Dramatik. Am 25. Februar 2022 schloss er sich der Territorialverteidigung der Ukraine an.

Tetiana Kytsenko

(*1977) Dramatikerin, Drehbuchautorin, Journalistin.

Tetiana Kytsenko hat etwa zwanzig Theaterstücke geschrieben, die an verschiedenen Theatern in der Ukraine und im Ausland inszeniert oder in szenischen Lesungen vorgestellt wurden, u. a. am Theater Magdeburg. Ihre Texte wurden regelmäßig im Rahmen von Wettbewerben und Festivals ausgezeichnet. 2018–2019 war sie Kuratorin und Autorin des Dokumentarprojekts *Довічно важливо* (Lebenslanglich wichtig) über zu lebenslänglicher Haft verurteilte Frauen.

Lena Lagushonkova

(*1984) Dramatikerin, Dramaturgin.

Als Autorin und Kuratorin hat Lena Lagushonkova an verschiedenen Theaterprojekten teilgenommen, ihre Stücke wurden in der Ukraine und im Ausland inszeniert. Die Stücke ihrer Trilogie über den Donbas, zu denen auch *Мать Горького* (dt. *Gorkis Mutter*) gehört, wurden sowohl einzeln als auch zusammen inszeniert. In der Spielzeit 2021/22 war sie Chef dramaturgin am Wassylko-Theater Odessa. 2022 erhielt sie den vom Schauspiel Stuttgart vergebenen Europäischen Nachwuchs dramatiker:innen Preis.

Olha Matsiupa

(*1988) Dramatikerin, Theaterwissenschaftlerin.

Olha Matsiupa hat an der Iwan-Franko-Universität Lwiv serbische Sprache und Literatur studiert und an der Maria-Curie-Skłodowska-Universität Lublin in Theater- und Literaturwissenschaft promoviert. Ihre Stücke wurden an verschiedenen Theatern in der Ukraine und in Polen inszeniert. Für ihr Stück *Екологічна балада* (dt. *Öko-Ballade*) erhielt sie 2017 den internationalen Autor*innenpreis des Heidelberger Stückemarkts.

Oksana Savchenko

(*1975) Dramatikerin, Drehbuchautorin, Journalistin.

Als Dramatikerin hat Oksana Savchenko an zahlreichen ukrainischen und internationalen Theaterprojekten und -festivals teilgenommen, ihre Stücke wurden in der Ukraine und im Ausland inszeniert, u. a. am Theater Heidelberg. 2017 war ihr Stück *Аопа* (dt. *Lora*) für den internationalen Autor*innenpreis des Heidelberger Stückemarkts nominiert. Sie schrieb Drehbücher für zahlreiche Filme und für das ukrainische Fernsehen. Für ihre Texte erhielt sie verschiedene Auszeichnungen.

Luda Tymoshenko

(*1978) Dramatikerin, Drehbuchautorin, Kuratorin von Theaterprojekten.

Luda Tymoshenkos Texte wurden an verschiedenen ukrainischen Theatern inszeniert und in mehrere Sprachen übersetzt, das Stück *П'ять Пісень Полісся* (dt. *Fünf Lieder aus Polesien*) wurde auf verschiedenen Festivals ausgezeichnet. Nach ihrem Theaterstück *Золоті лосіни* wurde ein mehrfach ausgezeichneter Kurzfilm gedreht (international *Golden Leggings*, Regie: Arkadii Nepytyliuk). 2022 kuratierte sie das Projekt *Невишневий сад* (dt. *Kein Kirschgarten*).

Natalka Vorozhbyt

(*1975) Dramatikerin, Drehbuchautorin, Filmregisseurin, Kuratorin von Theaterprojekten.

Natalka Vorozhbyt hat über zwanzig Theatertexte geschrieben, die größtenteils international inszeniert wurden, z. B. am Royal Court Theatre, dem Royal Shakespeare Theatre, an den Münchner Kammerspielen. Viele ihrer Stücke wurden in mehrere Sprachen übersetzt. Sie schrieb die Drehbücher für zahlreiche Filme und Fernsehserien, ist Drehbuchautorin und Regisseurin u. a. von *Погані дороги* (international *Bad Roads*) nach ihrem gleichnamigen Theaterstück.

Übersetzerin

Lydia Nagel

(*1977) Slawistin und Kulturwissenschaftlerin.

Lydia Nagel übersetzt aus verschiedenen slawischen Sprachen ins Deutsche, vor allem zeitgenössische Prosa und Dramatik. Seit 2012 übersetzt sie kontinuierlich ukrainische Theatertexte. Ihre Übersetzungen wurden an zahlreichen Theatern im deutschsprachigen Raum inszeniert, sie erhielt verschiedene Stipendien und Auszeichnungen. Aktuell ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin für slawische Sprachwissenschaft am Institut für Slawistik der Universität Greifswald.

Drama Panorama – Neue internationale Theatertexte

Die offene Buchreihe von Drama Panorama: Forum für Übersetzung und Theater e. V.

- Bd. 1 *Von Masochisten und Mamma-Guerillas. Neue tschechische Dramatik*
hrsg. von Barbora Schnelle
416 S., 20 €, ISBN: 978-3-95808-214-4
- Bd. 2 *Afropäerinnen. Theatertexte aus Frankreich und Belgien von Laetitia Ajanobun, Rébecca Chaillon, Penda Diouf und Éva Doumbia*
hrsg. von Charlotte Bomy / Lisa Wegener
242 S., 16 €, ISBN: 978-3-95808-323-3
- Bd. 3 **Roman Sikora: Frühstück mit Leviathan. Theaterstücke**
hrsg. von Barbora Schnelle
292 S., 16 €, ISBN: 978-3-95808-324-0
- Bd. 4 *Surf durch undefiniertes Gelände. Internationale queere Dramatik*
hrsg. von Charlotte Bomy / Lisa Wegener
422 S., 20 €, ISBN: 978-3-95808-329-5
- Bd. 5 *Mauern fliegen in die Luft. Theatertexte aus Argentinien, Chile, Kolumbien, Kuba, Mexiko, Spanien und Uruguay*
hrsg. von Franziska Muche / Carola Heinrich
436 S., 20 €, ISBN: 978-3-95808-342-4
- Bd. 6 **Hanoch Levin: Die im Dunkeln gehen. Theaterstücke**
hrsg. von Matthias Naumann
334 S., 16 €, ISBN: 978-3-95808-353-0
- Bd. 7 *Schattenschwimmer. Neue Theaterstücke aus Spanien*
hrsg. von Franziska Muche / Carola Heinrich
340 S., 20 €, ISBN: 978-3-95808-355-4
- Bd. 8 *Zeitreisen durch die Gegenwart. Theatertexte aus der Ukraine*
hrsg. von Lydia Nagel
408 S., 24 €, ISBN: 978-3-95808-437-7

Veröffentlicht mit freundlicher Unterstützung der
Ukraine-Hilfe Bern.



Klimaneutral gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2024 Neofelis Verlag GmbH, Berlin

www.neofelis-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlaggestaltung: Marija Skara

Lektorat & Satz: Neofelis Verlag (mn / co)

Druck: PRESSEL Digitaler Produktionsdruck, Remshalden

ISBN (Print): 978-3-95808-437-7

ISBN (PDF): 978-3-95808-488-9